

eine neue mit 12 Stimmen versehene Orgel, welche vermöge ihres hellen Wohlklangs und sonstiger Dauer als ein treffliches Werk sich bis jetzt bewährt hat. Die Orgelweihe erfolgte am XV. p. Trin. des genannten Jahres. Zu gleicher Zeit fühlte man das Bedürfnis, mit der neuen Orgel auch etwas zum Schmuck und zur Zierde im Innern der Kirche zu veranstalten. Um sie heller zu machen, wurden neue Fenster durchbrochen und die alten verlängert; der alte wurmfressige Hochaltar wurde abgetragen; die ganze Kirche nebst den Stühlen und Ständen wurde geweißt und am Tage der Orgelweihe der Altar mit einem neu vergoldeten Crucifix und schönen Blumen von den Unverheiratheten im Dorfe beschenkt. So hat denn die für die hiesige Seelenzahl geräumige Kirche ein recht freundliches Ansehen erhalten, so wie sie auch von ihrer Außenseite einen wohlgefälligen Anblick darbietet. Alterthümliche Gegenstände besitzt sie übrigens nicht; die Kanzel befindet sich an der Südseite der Kirche, die Malerei, so wie das Schnitzwerk an ihr ist werthlos; der schön vergoldete Taufstein nebst zinnernen Becken ist 1816 vom Hrn. Kirchenpatron Hennig geschenkt worden. Gleicherweise wurde die Kirche den 25ten August 1822 auf Veranlassung der Hochzeit der Demoiselle Rosalie Maximiliane Hennig mit dem Großherzogl. Sächs. Landkammerrath Baron von und zu Mannsbach mit einer schönen Altar- und Kanzelbekleidung beschenkt. Die Altarbekleidung aus blauem Tuch mit gelben Franzen verziert, hat in der Mitte einen silbernen Kranz, der die Worte einschließt: **Glaube, Liebe, Hoffnung.** Unter dem Kranze stehen die Namen der Geberinnen **C(aroline)** die Kirchenpatronin und ihre 3 Töchter, **E(milie) R(osalie) A(gnes) H(ennig)** 1822. An der Nordseite der Kirche ferner befindet sich ein in Glas und Rahmen gebrachtes Jubelbild, welches zur Jubelfeier der Augsb. Confession 1830 durch freiwillige Geldbeiträge der Gemeinde angeschafft und am 2ten Festtage unter Feierlichkeit aufgehängt ward. Ebenso befindet sich hinter dem Altare an der Morgenseite der Kirche ein in Glas und Rahmen geschmackvoll gefasstes Exemplar eines Reformationsbildes, welches den 1sten Vers des Luther'schen Kraftliedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ darstellt, das zur Feier des Reformationsfestes 1830 von Joh. Christoph Herold, Bürger und Destillateur in Leipzig, von hier gebürtig (den 16ten August 1760) und der Sohn eines gewesenen herrschaftlichen Schaffnechts, zum Zeichen treuer Anhänglichkeit an seinen Geburtsort der Kirche als Geschenk verehrt und am genannten Festtage unter Feierlichkeiten zum Andenken an den freundlichen Geber aufgehängt ward.

Im Jahre 1840 wurde der Thurm der Kirche mit neuen Glocken versehen, wozu schon 1815 der Plan gefaßt worden war. Es gab nämlich damals 3 uralte Glocken, sämmtlich zersprungen und ein mistönendes Geläute von sich gebend und man ging damit um, neue Glocken anzuschaffen und es wurde diese Absicht in soweit ausgeführt, daß von den alten Glocken die mittlere und kleine abgenommen und nach Zwickau an den Glockengießer Hellmuth abgeliefert wurden, der dafür einstweilen bis zum Gusse neuer Glocken eine kleine herschickte. Allein viele Umstände hinderten die Ausführung des Unternehmens, welches erst 25 Jahre später in's Leben treten sollte. Es wurde also 1840 ein Accord mit dem berühmten Glockengießer Carl Friedrich Ulrich in Apolda geschlossen, nach welchem er bis Ende Juli soeben genannten Jahres ein aus 3 Glocken bestehendes harmonisches Geläute gießen und die beiden alten Glocken dran nehmen sollte. Zur bestimmten Zeit wurde das neue Glockengeläute abgeliefert und Freitags den 31. Juli unter angemessenen Feierlichkeiten aufgehängt. Von dem herrschaftl. Hofe nämlich wurden die neuen Glocken mit Musik von der Gemeinde und den sämmtlichen Schulkindern abgeholt und vor dem Thurme mit Gesang und Rede zum christlichen Gebrauche geweiht. Hierauf folgte ein 24stündiges Probelauten, das zur völligen Zufriedenheit ausfiel. Den Sonntag darauf ward die Weihpredigt gehalten. Text: Röm. 12, 15. Thema: Die Glocken sind uns freundliche Begleiter auf dem ernst-frohen Wege des Lebens. Die

sämmtlichen Glocken wiegen 14½ Ctr. und einige Pfund und kosten 767 Thlr. 15 gl. 3 pf. Die hohe Kreisdirection zu Zwickau hatte dazu 300 Thlr. aus dem Kirchenarar bewilligt und die alten Glocken wurden zu 250 Thlr. von dem Glockengießer angenommen. Den Rest hat die Gemeinde aus ihren Mitteln aufgebracht. Hieran knüpft sich noch die Bemerkung, daß die hiesige Kirche an Vermögen ungefähr 1000 Thlr., sonst aber keine Legate besitzt.

Der Gottesacker befindet sich nicht unmittelbar an der Kirche, sondern südlich eine kleine Strecke davon entfernt; es wurde derselbe 1822 durch die Güte der Kirchenpatronin verw. Hennig, durch ein Stück dazu gezogenes Hoffeld erweitert, ein Fichtenzaun um denselben angelegt und um den ganzen Platz Pappeln zur Verzierung gepflanzt. Als Denkmäler sind auf diesem Gottesacker zu erwähnen: der Begräbnißplatz des ehemaligen Hrn. Kirchenpatron Hennig und dessen Ehegattin, welcher mit einem geschmackvollen eisernen Geländer umschlossen ist; sodann zeichnen sich aus die wohlgefälligen Marmortafeln nebst Inschriften von der Gastwirthin Fr. Hildebrand allhier auf die Gräber ihres Ehemannes und ihres jüngst verstorbenen Sohnes gesetzt; ferner 2 hoch aufgerichtete Leichensteine von den Fam. Schlegel und Nischke; außerdem befinden sich noch daselbst wohlgefällige hölzerne Monumente von den Familien Schiefer, Hildebrand, Burkhardt, Reischel und Tauber. Eine Verschönerung erhielt dieser Gottesacker im Jahre 1842 durch Herstellung von Sandwegen und durch ein am Eingange gesetztes Thor von Eisen.

Die Pfarrwohnung, in der Nähe der Kirche, hart an der nach Altenburg führenden Straße gelegen, ist vor einigen Jahrhunderten erbaut worden. Sie befindet sich noch in einem guten Zustande und empfiehlt sich durch eine sehr freundliche Lage; sie ist von einem nicht unbedeutenden Obst- und Gemüsegarten, sowie von einem Seitengebäude umgeben, ist im Innern äußerst bequem und zweckmäßig eingerichtet und gewährt auch namentlich von den Zimmern der ersten Etage aus eine interessante Aussicht.

Die Schulwohnung ist ao. 1816 neu erbaut worden und an ihr befindet sich ebenfalls ein Obst- und Gemüsegarten; die Schule wird von 138 Kindern besucht, welche von Einem Lehrer unterrichtet werden. Das Fixum des Lehrers beträgt 160 Thlr., das Total-Einkommen des Schulamts 303 Thaler.

Das Pfarramt haben allhier verwaltet: 1.) M. Georg Schlowig, 1550. 2.) Matthias Hendel, 1560. 3.) Joh. Hofmann, 1572, unterschrieb die Form. Concord. 1580. 4.) M. Johann Honedel, 1584. 5.) Abraham Kreßschmar, 1590, kam 1602 als Pfarrer nach Grünberg, wo er 1607 starb. 6.) Joh. Bose, von 1625. 7.) Joh. Veit Maurer, 1639, kam 1643 nach Grünberg, wo er 1647 verstarb. 8.) M. Caspar Pestel, 1643. 9.) M. Augustin Frißsche, 1675. 10.) Gottfried Pobeck, 1721, kam 1731 nach Neukirchen oberhalb Grimmitzschau. 11.) M. Daniel Kreßschmar, 1731. 12.) M. Christian August Schüh, aus Penig, 1760. 13.) Joh. Georg Peyer, aus Freiberg, von 1766, zuvor 7 Jahre Rector in Grimmitzschau, † den 24. Dec. 1813. 14.) Erasmus Christian Wilhelm Schindler, aus Schneeberg, von 1814—1840, wo er den 8. Dec. als Pfarrer nach Burkhardtsdorf, Sphor. Stollberg, zog. 15.) Benjamin Traugott Zschörner, aus Reichenbrand bei Chemnitz. Er trat am Sonnt. Laetare (21. März) 1841 allhier das Amt an.

Als Schullehrer fungirten hier nach vorhandenen Nachrichten des hiesigen Kirchenbuchs, welches erst vom Jahre 1727 beginnt: 1.) Christian Schaller, † 14. Sept. 1728. 2.) Joh. Valentin Werner, aus Georgenthal, † den 9ten Decbr. 1771. 3.) Adolph Spieß, aus Werdau, † 25ten Januar 1813. 4.) Gegenwärtig seit Decbr. 1813 Gottfried Benjamin Ackermann, aus Wernsdorf bei Glauchau, zuvor seit 1811 Lehrer an der Armenschule in Glauchau.

B. C. Zschörner,
Pastor.

G a b l e n z.

(Beschluß.)

Um herrliche Ausichten in's Pleißenthal zu genießen, braucht man nicht weit zu gehen, und auf den Bergen des rechten und linken Pleißenufers, bei Schiedel, Carthause, Grimmitzschau und Frankenhäusen, bieten sich entzückende Ansichten dar. Uebrigens möge uns der Allgütige bald erwerbreichere Zeiten verleihen, damit unsere Gemeinde endlich

ihren sehnlichen Wunsch nach einem neuen Gottesbauk erfüllt sehe! —

Das Dorf Waldsachsen,

in den frühesten Zeiten Waldsassen genannt, soll ehemals nur eine katholische Capelle gewesen, scheint aber bald nach